

Der Hinduismus. Stephan Schlenso, Piper Verlag, München 2006, 540 S., 24,90 Euro

Nachdem der katholische Theologe Hans Küng im Rahmen seines Projekts Weltethos eine Trilogie zum Judentum, Christentum und Islam veröffentlicht hat, legt nun sein Mitarbeiter Stephan Schlenso ein Werk zum Hinduismus vor, das „mit seiner erstmaligen Analyse der fünf großen Paradigmenwechsel in der Geschichte des Hinduismus weit über Theologie und Religion hinausgreift“. Diesen Paradigmen widmet sich der Verfasser, indem er sich ausführlich mit der indischen Frühzeit, dem Veda, der klassischen Zeit und der so genannten Fremdherrschaft beschäftigt. Die Gegenwart bleibt dabei allerdings weitgehend ausgespart, was umso erstaunlicher ist, da die ganze Untersuchung doch den Beitrag der indischen Religionen zum Weltethos aufzeigen soll.

Da es kein Literaturverzeichnis gibt, muss man die 100 Seiten Anmerkungsapparat durcharbeiten, um die Quellen des Autors zu identifizieren, wobei häufige Zitate vor allem aus den Grundlagenwerken von Axel Michaels und Heinrich von Stietencron auffallen.

Indische Autoren werden eher selten zitiert, Gandhi als vermutlich im Westen bekanntester Hindu nur fünf Mal. Letzteres ist deswegen erstaunlich, weil dessen Ethik bis heute international von großem Einfluss ist. Bei ihm vermutet man am ehesten wesentliche Beiträge eines Hindu zum Weltethos.

Das Buch schließt mit dem Teil „Fremde Herrscher - fremde Kulturen“. Unter dieser Überschrift behandelt Schlenso den Islam in Indien, die Kolonialherrschaft mit Neohinduismus und Gandhi, aber seltsamerweise auch den „Hinduismus als ethisch-religiöse Herausforderung“. Enttäuschend ist, dass die Entwicklung des Hinduismus in der postkolonialen Epoche nur auf zwei Seiten behandelt wird.

Indischen Reaktionen auf das Projekt Weltethos sind gerade einmal sechs Seiten gegen Ende gewidmet. Und selbst hier sind genuin hinduistische Stimmen selten.

Es ist keine Frage, dass das Projekt Weltethos in Indien wenig Widerhall findet. Schlenso rühmt am Hinduismus, dass er die „Gleichheit aller Menschen“ noch durch die „Gleichheit aller Lebendigen“ überbietet. „Freilich werden nach hinduistischer Vorstellung Menschen immer ungleich sein und sein müssen (sic!) – je nachdem mit welchen karmischen Erblasten sie ihr Erdensein antreten.“ (S.421) Wer eine kritische Stellungnahme des Autors erwartet, sieht sich enttäuscht. Da wäre doch wohl ein deutlicher Hinweis auf die unannehmbare Diskriminierung von Millionen Dalits durch das Kastensystem angebracht. Es ist mir schleierhaft, wie man diese „indische Apartheid“ mit den „vier unverrückbaren Weisungen“ der Weltethos-Erklärung vereinbaren kann. Millionen Menschen werden in Indien mit religiöser Begründung entgegen der staatlichen Verfassung elementare Lebensrechte vorenthalten. Von einer „Kultur der Solidarität“ oder gar „Kultur der Gleichberechtigung“ im Hinduismus kann man da wirklich nicht mehr sprechen.

Wolfgang Wagner

Die „vier Weisungen“ des Projekt Weltethos

1. Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben
2. Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und der gerechten Wirtschaftsordnung
3. Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit
4. Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau

Vgl. „Erklärung zum Weltethos“ vom 4. September 1993 unter www.weltethos.org/pdf_decl/Decl_german.pdf